

Der Kukul.

Wenn der Winter entflohen und der Frühling wieder in's Land gekommen ist, dann hört man überall, in Feld und Wald, den muntern Ruf des Kukul's. Selten aber gelingt es den Menschen, den lustigen Vogel zu erblicken, weil derselbe ungemein scheu ist und sich bei dem geringsten Geräusch in das schützende Grün der Gebüsche und Wälder zurückzieht.

Der Kukul ist ein schöner Vogel. An Größe gleicht er einer Turteltaube; sein Gefieder ist von blaugrauer Grundfarbe; seine Schwanzfedern sind lang, schwärzlich, mit weißen Spitzen und Flecken. Wenn es ihm gefällt, spreizt er seinen Schwanz wie ein Truthahn. Sein Bauch ist weiß, doch schwarz gefleckt; seine Füße sind gelb. Von den vier Zehen sind wie bei den Spechten zwei nach vorn, zwei nach hinten gerichtet. Der Schnabel ist kurz und gewölbt.

Man trifft den Kukul nie vereinzelt, Männchen und Weibchen leben stets getreulich bei einander. Wenn die Vögel im März, oder April, oder Mai zum erstenmal ihren Ruf erschallen lassen, dann freut sich Alt und Jung, denn dann steht die schöne Jahreszeit vor der Thür. Kein Wunder denn auch, daß sich ein reicher Kranz von Sagen an seinen Ruf geknüpft hat. Gesunde wie Kranke lassen sich von ihm verkünden, wie viel Lebensjahre ihnen noch beschieden sind. Wer im Stande ist, beim ersten Kukulruf mit dem Gelde in seiner Tasche zu klappern, der soll das ganze Jahr hindurch gegen Mangel geschützt bleiben.

Der Kukul ist überaus gefräßig. Zur Nahrung dienen ihm Insekten, und zwar vornehmlich behaarte Raupen. Er vertilgt letztere in solcher Menge, daß sein Magen mit ihren Haaren ganz besetzt erscheint. Im Juli, bisweilen auch erst